

Jane Schaberg / Melanie Johnson-Debaufre, *Mary Magdalene Understood*, New York / London: Continuum 2006, 176 p., ISBN 0-8264-1899-6, US \$ 12,95, £ 6,50

Diese Untersuchung der Figur Marias von Magdala basiert auf Jane Schabergs Monographie *The Resurrection of Mary Magdalene: Legends, Apocrypha, and the Christian Testament* (2002 im selben Verlag erschienen), welche für ein breiteres Publikum adaptiert und – insbesondere um den wissenschaftlich-technischen Apparat – gekürzt wurde. Der Bogen ist weit gespannt, von der Moderne zurück zur historischen Gestalt hinter den biblischen Zeugnissen, mit Virginia Woolf als Gesprächspartnerin. Dennoch bleibt die fundierte, engagierte Darstellung knapp und konzentriert sich in verständlicher Sprache auf die wesentlichen Linien. Im Anhang werden wichtige Begriffe erklärt, Diskussionsfragen mit kurzen Literaturverweisen leiten zu weiterer Vertiefung an.

In Kapitel 1 setzt Schabergs Spurensuche beim Herkunftsort der Magdalerin an. Sie beschreibt den desolaten Zustand der Ausgrabungsstätte (insbesondere im Vergleich zu Kafarnaum mit dem Haus des Petrus) und bespricht archäologische und literarische Zeugnisse von Magdala/Migdal.

Kapitel 2 führt ausgehend von modernen Adaptionen des Magdalenenstoffs in Belletristik, TV und Film zum Verschmelzungsprozess der verschiedenen biblischen Figuren und Geschichten, aus dem das traditionelle (westkirchliche) Magdalenenbild resultiert. Schaberg nimmt dabei schon Lk ins Visier, insofern

in Kapitel 7 die anonyme Prophetin aus Mk 14, die Jesus zum Messias salbt, durch die Sünderin ersetzt ist. Bereits in der Lk 8,2 (und Mk 16,9) berichteten – in der Folge sexuell interpretierten – dämonischen Besessenheit Marias von Magdala vermutet sie Bestrebungen, deren Autorität zu unterminieren. Daraufhin beleuchtet sie die geschlechtstypologischen Strategien in patristischen Zeugnissen, mittelalterlichen Legenden und neuzeitlichen Darstellungen, mittels einer instrumentalisierten Magdalenenfigur deren apostolischen Status zu verharmlosen.

In Kapitel 3 weist sie auf ein alternatives Profil Marias von Magdala in apokryphen Schriften hin (zwar problematisiert sie den Begriff „gnostisch“, weitet diese Kategorie teilweise aber auch auf nichtgnostische Schriften aus). Dabei skizziert sie die bekannten Elemente – ihre prominente, bisweilen führende Rolle als verständige Jüngerin, Dialogpartnerin, Visionärin, ja Partnerin Jesu, weshalb sie männlichen Angriffen ausgesetzt ist, doch verteidigt wird, in einer gleichwohl von androzentrischer Sprache und Ideologie bestimmten Textwelt (beim am Ende näher erläuterten Evangelium nach Maria führt sie diesbezüglich freilich ungenaue Übersetzungen ins Feld). Aus diesem Textbefund schließt sie vorsichtig und differenziert auf die Situation von Frauen in gnostischen Zirkeln.

Ab Kapitel 4 wendet sie sich dem kanonischen Material zu. Ausgehend von der aktiven Partizipation von Frauen in der *basileia*-Bewegung, deren Egalitarismus sie als „struggling toward a vision“ (102) beschreibt, stellt sie ihre zentrale Rolle für die Entstehung des Auferstehungsglaubens heraus: Als das fundamentale Datum wertet sie deren Entdeckung des leeren Grabes und Deutung im Licht apokalyptischer Traditionen (insbesondere Dan 7; 12). Im Anschluss rekonstruiert sie aus Mt 28 und Joh 20 (sowie Mk 16,9-11) eine alte Erscheinungserzählung, die bei Mk unterdrückt, bei Mt und Joh heruntergespielt sei – ohne jedoch deren Verhältnis zu Mk 16,1-8 zu klären. Vor der Hintergrundfolie von 2 Kön 2,1-18 wird Maria von Magdala in Joh 20 zur prophetischen Nachfolgerin Jesu (Kapitel 5). Abgesehen davon, ob hier tatsächlich konkrete Intertextualität vorliegt (über die Topoi apokalyptischer Entrückungsliteratur hinaus), die Bezeugung der Himmelfahrt auf derselben Ebene wie bei Elija/Elischa erfolgt und sich die aus Joh rekonstruierte Überlieferung so gegen Joh ausspielen lässt, bleibt die prinzipielle Frage: Inwieweit können wir die Leerstellen im neutestamentlichen Porträt Marias von Magdala aus den späteren apokryph-gnostischen Texten füllen, um die historische Figur zurückzugewinnen?

*Andrea Taschl-Erber (Wien – Austria)*